

Begründungspflicht

Tobias Michael Wille

Übersicht

- I. Allgemeines
 - 1. Begriffliches
 - 2. Normative Grundlagen
 - 2.1 Innerstaatliches Recht
 - 2.2 Internationales Recht
 - 3. Sinn und Zweck
- II. Verhältnis zu anderen Grundrechten
 - 1. Willkürverbot
 - 2. Gleichheitssatz
 - 3. Rechtliches Gehör
 - 4. Beschwerderecht
- III. Rechtsnatur des Begründungsanspruchs
- IV. Schutzbereiche
 - 1. In persönlicher Hinsicht
 - 2. In sachlicher Hinsicht
 - 2.1 Mindestanforderungen an die Begründung
 - 2.2 Erhöhte Anforderungen an die Begründung
 - 2.3 Beispiele aus der Praxis
 - 2.3.1 Scheinbegründung
 - 2.3.2 Verweise
 - 2.3.3 Alternativbegründung
 - 2.3.4 Zusatzbegründung

Spezialliteratur-Verzeichnis

I. Allgemeines

1. Begriffliches

¹ Der Staatsgerichtshof umschreibt in seiner Rechtsprechung die Begründungspflicht auf verschiedene Weise. Die dabei verwendeten Begriffe wie beispielsweise «verfassungsmässige Begründungspflicht», «grundrechtliche Begründungspflicht» oder «Anspruch auf rechtsgenügende Begründung» bedeuten dasselbe.¹ Terminologisch lassen sich keine Abweichungen feststellen.

2. Normative Grundlagen

2.1 Innerstaatliches Recht

² Die Verfassung verpflichtet die Richter in Art. 95, ihren Entscheidungen und Urteilen Gründe beizufügen. Unter dem Begriff «Richter» versteht sie diejenigen aller ordentlichen Gerichte sowie des Verwaltungsgerichtshofes und des Staatsgerichtshofes.² Dieser Begründungspflicht korrespondiert Art. 43 Satz 3 LV, der jedem Rechtsunterworfenen einen subjektiven (justiziablen) Anspruch³ auf Entscheidungsbegründung einräumt. Der Staatsgerichtshof bezeichnet ihn denn auch als «grundrechtliche Begründungspflicht» und anerkennt ihn in seiner langjährigen Rechtsprechung als «eigenständiges Grundrecht, welches selbständig geltend zu machen ist».⁴

³ Für das liechtensteinische Verwaltungsrecht gilt auch nach einem allgemeinen Rechtsgrundsatz, dass Entscheidungen und Verfügungen

¹ Einlässlich dazu Wille T., Verfassungsprozessrecht, S. 357 ff. mit Rechtsprechungsnachweisen.

² Vgl. Art. 95 Abs. 2 und 3 LV.

³ In diesem Sinne schon Höfling, Grundrechtsordnung, S. 240.

⁴ StGH 2010/8, Urteil vom 21. September 2010, nicht veröffentlicht, S. 17 Erw. 2.1; StGH 2009/164, Urteil vom 18. Mai 2010, nicht veröffentlicht, S. 19 Erw. 2; StGH 2002/55, Entscheidung vom 17. September 2002, nicht veröffentlicht, S. 11 Erw. 3.2.1; vgl. auch StGH 2010/40, Urteil vom 20. September 2010, <www.gerichtsscheide.li>, S. 32 Erw. 3.1, und StGH 2009/149, Urteil vom 30. November 2009, nicht veröffentlicht, S. 14 Erw. 3.1, sowie Wille T., Verfassungsprozessrecht, S. 363 f.

zu begründen sind. Diese Pflicht ist auch einfachgesetzlich in Art. 83 Abs. 3 und 4 LVG verankert.⁵

2.2 Internationales Recht

Auf völkerrechtlicher Ebene gewährleistet der Anspruch auf ein faires Verfahren in Art. 6 Abs. 1 EMRK in seiner Konsequenz auch einen solchen auf Entscheidungsbegründung.⁶ Er bietet aber nach der Rechtsprechung des Staatsgerichtshofes keinen über die Begründungspflicht gemäss Art. 43 LV hinausgehenden Rechtsschutz.⁷

4

3. Sinn und Zweck

Der Staatsgerichtshof sieht den wesentlichen Zweck der Begründungspflicht darin, dass «der von einer Verfügung oder Entscheidung Betroffene deren Stichhaltigkeit überprüfen und sich gegen eine fehlerhafte Begründung wehren kann.»⁸ Die «Offenlegung der Entscheidungsgründe»

5

5 So Kley, Grundriss, S. 258; vgl. für Österreich Peter Pernthaler/Peter Pallwein-Prettner, Die Entscheidungsbegründung des österreichischen Verfassungsgerichtshofs, in: Rainer Sprung/Bernhard König (Hrsg.), Die Entscheidungsbegründung in europäischen Verfahrensrechten und im Verfahren vor internationalen Gerichten, Wien/New York 1974, S. 199. Sie weisen darauf hin, dass die Lehre heute weitgehend die Begründungspflicht gerichtlicher Entscheidungen als einen allgemeinen Verfahrensgrundsatz betrachtet, der naturgemäss auch auf die Verfahren vor dem Verfassungsgerichtshof als einem institutionell und strukturell unzweifelhaft der Gerichtsbarkeit zuzuordnendem Organ Anwendung findet. Vgl. aber auch zu den Ausnahmen vom Begründungszwang im Verfahren vor dem deutschen Bundesverfassungsgericht, insbesondere im Zusammenhang mit Nichtannahmebeschlüssen gemäss § 93d Abs. 1 Satz 3 BVerfGG, Klein, Begründungszwang, S. 480 ff.

6 Vgl. Frowein/Peukert, EMRK, S. 213 f. Rz. 182 ff.; Meyer-Ladewig, EMRK, S. 149 Rz. 109 ff., und Grabenwarter, EMRK, S. 364 Rz. 66. Ebenso kann sich ein Anspruch auf Begründung aus Art. 5 Abs. 2 EMRK ergeben, wonach jeder festgenommenen Person innerhalb möglichst kurzer Frist in einer ihr verständlichen Sprache mitgeteilt werden muss, welches die Gründe für ihre Festnahme sind und welche Beschuldigungen gegen sie erhoben werden. Siehe Müller/Schefer, Grundrechte, S. 885 Fn. 338, und ausführlich dazu Tobias Wille, S. 435 ff. in diesem Buch.

7 StGH 2011/35, Urteil vom 24. Oktober 2011, nicht veröffentlicht, S. 24 Erw. 7.2 mit Verweis auf Mark E. Villiger, Handbuch der Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK), Zürich 1993, S. 286 Rz. 485.

8 Siehe statt vieler: StGH 2001/22, Entscheidung vom 17. September 2001, <www.stgh.li>, S. 18 Erw. 2.1; StGH 2004/29, Urteil vom 27. September 2004, <www.stgh.li>, S. 23 Erw. 3.1; StGH 2005/67, Urteil vom 2. Oktober 2006, <www.stgh.li>.

dient sowohl dem Einzelnen, der von der Entscheidung betroffen ist, als auch der jeweiligen Behörde, die zu entscheiden hat. Einerseits soll der Betroffene erkennen können, weshalb die Behörde entgegen seinem Begehren entschieden hat. Andererseits soll eine «transparente Entscheidungsfindung» verhindern, dass sich die Behörde von unsachlichen Motiven leiten lässt.⁹ Erst die Begründung einer Entscheidung ermöglicht es dem Betroffenen, sie zu bekämpfen, und der Rechtsmittelinstanz, sie zu überprüfen. Ohne Kenntnis der Gründe kann der Entscheidung weder sachgerecht entgegengetreten noch sie von der übergeordneten Instanz einer wirksamen Kontrolle unterzogen werden.¹⁰ Der Motivation der Entscheidung kommt aus rechtsstaatlicher Sicht eine eminente Bedeutung zu.¹¹

II. Verhältnis zu anderen Grundrechten

1. Willkürverbot

6 Der Staatsgerichtshof grenzt die grundrechtliche Begründungspflicht vom Willkürverbot¹² ab.¹³ Er unterscheidet zwischen der genügenden Begründung und der materiellen Richtigkeit einer Entscheidung bzw.

S. 14 Erw. 4.1; StGH 2006/19, Urteil vom 3. Juli 2006, LES 2008, S. 1 (6 Erw. 3.1); StGH 2008/56, Urteil vom 10. Dezember 2008, <www.stgh.li>, S. 28 Erw. 3.1; StGH 2009/126, Urteil vom 1. Dezember 2009, nicht veröffentlicht, S. 18 Erw. 6.2; StGH 2010/159, Urteil vom 18. Mai 2011, nicht veröffentlicht, S. 48 Erw. 4.1, und StGH 2011/10, Urteil vom 29. August 2011, nicht veröffentlicht, S. 16 Erw. 2.1.

9 StGH 1989/14, Urteil vom 31. Mai 1990, LES 1992, S. 1 (2 Erw. 2.1); StGH 2003/67, Urteil vom 2. März 2004, nicht veröffentlicht, S. 15 f. Erw. 3.2; siehe auch Wille T., Verfassungsprozessrecht, S. 359, und zu den Funktionen der Begründungspflicht Steinmann, Art. 29 BV, S. 593 Rz. 27, sowie Müller / Schefer, Grundrechte, S. 886 ff. Für Deutschland siehe Klein, Begründungszwang, S. 477 ff.

10 Vgl. Wille T., Verfassungsprozessrecht, S. 359 f. mit Rechtsprechungshinweisen.

11 So Kley, Grundriss, S. 259; vgl. auch Steinmann, Art. 29 BV, S. 593 Rz. 27, wonach das Begründungserfordernis insbesondere auch der Akzeptanz einer Entscheidung dient.

12 Siehe ausführlich zum Willkürverbot Vogt, S. 303 ff. deses Buches, und ders., Willkürverbot.

13 Einlässlich dazu Wille T., Verfassungsprozessrecht, S. 364 ff. mit Rechtsprechungsnachweisen.

Entscheidungsbegründung,¹⁴ wobei er die materielle Richtigkeit nur auf Willkür bzw. im Rahmen der geltend gemachten spezifischen Grundrechte prüft¹⁵ und nicht auch im Lichte von Art. 43 Satz 3 LV. Aus diesem Grund verletzt weder eine widersprüchliche¹⁶ oder allenfalls sogar falsche¹⁷ bzw. unrichtige noch eine willkürliche¹⁸ Begründung die grundrechtliche Begründungspflicht, solange sie nicht geradezu einer Scheinbegründung¹⁹ gleichkommt.²⁰ Eine Entscheidung ist nämlich in der Regel

-
- 14 Siehe statt vieler: StGH 2011/146, Urteil vom 26. März 2012, nicht veröffentlicht, S. 12 f. Erw. 4; StGH 2011/2, Urteil vom 28. November 2011, nicht veröffentlicht, S. 30 Erw. 5.3; StGH 2009/141, Urteil vom 2. März 2010, S. 27 Erw. 3; StGH 2007/137, Urteil vom 9. Dezember 2008, <www.stgh.li>, S. 121 Erw. 2.4; StGH 2006/17, Urteil vom 6. Februar 2007, nicht veröffentlicht, S. 23 Erw. 3.1, und StGH 2004/29, Urteil vom 27. September 2004, <www.stgh.li>, S. 23 Erw. 2.2.
- 15 StGH 2009/141, Urteil vom 2. März 2010, nicht veröffentlicht, S. 27 Erw. 3; vgl. auch StGH 1998/44, Urteil vom 8. April 1999, LES 2001, S. 163 (180 Erw. 3.2); StGH 2003/67, Urteil vom 2. März 2004, nicht veröffentlicht, S. 15 Erw. 3.1; StGH 2004/29, Urteil vom 27. September 2004, <www.stgh.li>, S. 23 Erw. 2.2; StGH 2008/124, Urteil vom 30. November 2009, nicht veröffentlicht, S. 42 Erw. 2.1.1; StGH 2008/147, Urteil vom 30. November 2009, nicht veröffentlicht, S. 23 f. Erw. 3.2; StGH 2009/93, Urteil vom 1. Dezember 2009, nicht veröffentlicht, S. 30 Erw. 4.1; StGH 2009/100+101+102+103, Urteil vom 2. März 2010, nicht veröffentlicht, S. 39 f. Erw. 6.1; StGH 2009/107, Urteil vom 1. März 2010, nicht veröffentlicht, S. 20 Erw. 4.1; StGH 2009/137, Urteil vom 20. September 2010, nicht veröffentlicht, S. 19 Erw. 2.1; StGH 2009/187, Urteil vom 21. Juni 2010, nicht veröffentlicht, S. 20 Erw. 6.1; StGH 2010/89, Urteil vom 20. Dezember 2010, nicht veröffentlicht, S. 31 Erw. 4.1; StGH 2011/8, Urteil vom 1. Juli 2011, nicht veröffentlicht, S. 18 f. Erw. 2.4, sowie die Prüfungsreihenfolge in StGH 2010/6, Urteil vom 18. Mai 2010, nicht veröffentlicht, S. 15 ff. Erw. 2.3 ff.; siehe auch Vogt, Willkürverbot, S. 406 f.
- 16 Im Lichte von StGH 2011/146, Urteil vom 26. März 2012, nicht veröffentlicht, S. 12 ff. Erw. 4 ff., ist es durchaus denkbar, dass der Staatsgerichtshof künftig eine widersprüchliche Begründung als nicht nachvollziehbar und damit auch als Verletzung der Begründungspflicht taxiert.
- 17 StGH 2010/122+134, Urteil vom 6. Februar 2012, S. 144 Erw. 2.4.3.
- 18 StGH 2010/127, Urteil vom 20. Dezember 2010, nicht veröffentlicht, S. 18 Erw. 2.1; vgl. auch StGH 2009/17, Urteil vom 16. September 2009, <www.gerichtsentscheide.li>, S. 87 f. Erw. 3.5; StGH 2004/60, Urteil vom 9. Mai 2005, LES 2006, S. 105 (112 Erw. 3.1).
- 19 Siehe zur Scheinbegründung etwa StGH 2009/137, Urteil vom 20. September 2010, nicht veröffentlicht, S. 19 Erw. 2.1.1, und weiter hinten Rz. 19.
- 20 StGH 2007/137, Urteil vom 9. Dezember 2008, <www.stgh.li>, S. 121 Erw. 2.4; StGH 2008/147, Urteil vom 30. November 2009, nicht veröffentlicht, S. 23 f. Erw. 3.2; StGH 2009/93, Urteil vom 1. Dezember 2009, nicht veröffentlicht, S. 30 Erw. 4.1; StGH 2009/107, Urteil vom 1. März 2010, nicht veröffentlicht, S. 20 Erw. 4.1; StGH 2009/137, Urteil vom 20. September 2010, nicht veröffentlicht, S. 19 Erw. 2.1; StGH 2009/187, Urteil vom 21. Juni 2010, nicht veröffentlicht, S. 20 Erw. 6.1; StGH

nur dann willkürlich, wenn sie auch im Ergebnis willkürlich ist, und nicht schon, wenn sie auf einer unhaltbaren bzw. unrichtigen²¹ Begründung beruht.²² Demzufolge wird eine Entscheidung, wenn sie sachlich unrichtig²³ ist und ein spezifisches Grundrecht²⁴ bzw. das Grundrecht der Begründungspflicht nicht verletzt ist, nur mehr auf Willkür geprüft.²⁵

2. Gleichheitssatz

7 Zwischen dem grundrechtlichen Anspruch auf Gleichbehandlung und demjenigen auf minimale Begründung besteht, wie der Staatsgerichtshof

2010/44, Urteil vom 9. August 2010, nicht veröffentlicht, S. 14 Erw. 5.1; StGH 2010/67, Urteil vom 7. Februar 2011, nicht veröffentlicht, S. 11 Erw. 3.1; StGH 2010/89, Urteil vom 20. Dezember 2010, nicht veröffentlicht, S. 31 Erw. 4.1; StGH 2011/8, Urteil vom 1. Juli 2011, nicht veröffentlicht, S. 18 f. Erw. 2.4; siehe auch StGH 2011/24, Urteil vom 6. Februar 2012, nicht veröffentlicht, S. 16 Erw. 3.1; StGH 2010/122+134, Urteil vom 6. Februar 2012, S. 144 Erw. 2.4.3.; StGH 2007/54, Urteil vom 2. Juli 2007, nicht veröffentlicht, S. 24 f. Erw. 2.3; StGH 2006/91, Urteil vom 17. September 2007, <www.stgh.li>, S. 23 Erw. 4; StGH 2006/35, Urteil vom 2. Oktober 2006, <www.stgh.li>, S. 36 Erw. 7.1; StGH 1996/46, Urteil vom 5. September 1997, LES 1998, S. 191 (195 Erw. 1.2).

21 Vgl. StGH 2011/11, Urteil vom 29. August 2011, nicht veröffentlicht, S. 24 Erw. 2.2; siehe auch StGH 2011/24, Urteil vom 6. Februar 2012, nicht veröffentlicht, S. 16 Erw. 3.2, wo der Staatsgerichtshof festhält, dass die Richtigkeit der Rechtsansicht des Verwaltungsgerichtshofes im Rahmen des Schutzbereiches von Art. 43 LV nicht von Relevanz ist; ähnlich auch StGH 2010/122+134, Urteil vom 6. Februar 2012, nicht veröffentlicht, S. 144 f. Erw. 2.4.3.

22 StGH 2007/137, Urteil vom 9. Dezember 2008, <www.stgh.li>, S. 121 f. Erw. 2.4; vgl. auch StGH 2006/17, Urteil vom 6. Februar 2007, nicht veröffentlicht, S. 23 Erw. 3.1; StGH 2007/147, Urteil vom 9. Dezember 2008, <www.stgh.li>, S. 28 f. Erw. 5.2, und StGH 2011/11, Urteil vom 29. August 2011, nicht veröffentlicht, S. 24 Erw. 2.2 mit weiteren Rechtsprechungsnachweisen.

23 Vgl. Wille T., Verfassungsprozessrecht, S. 365 mit Rechtsprechungshinweisen.

24 Nach der Rechtsprechung des Staatsgerichtshofes hat das Willkürverbot von vorneherein keine eigenständige Bedeutung gegenüber spezifischen Grundrechten. Siehe StGH 2009/100+101+102+103, Urteil vom 2. März 2010, nicht veröffentlicht, S. 30 Erw. 3.1, und StGH 2008/60, Urteil vom 30. September 2008, <www.stgh.li>, S. 17 Erw. 7; vgl. auch StGH 2010/141, Urteil vom 19. Dezember 2011, nicht veröffentlicht, S. 23 Erw. 2.

25 Vgl. auch StGH 2008/147, Urteil vom 30. November 2009, nicht veröffentlicht, S. 23 f. Erw. 3.2, und StGH 2003/67, Urteil vom 2. März 2004, nicht veröffentlicht, S. 15 Erw. 3.1; siehe auch StGH 2011/2, Urteil vom 28. November 2011, nicht veröffentlicht, S. 30 Erw. 5.3 mit Rechtsprechungshinweisen. In einem solchen Fall geht dann wohl die Schutzwirkung des Willkürverbots im Verhältnis zur Begründ-

schon mehrfach betont hat, «ein enger funktionaler Zusammenhang».²⁶ So greifen «diese beiden Grundrechte eng ineinander», wenn Gerichtsentscheidungen miteinander verglichen werden.²⁷ Weicht nämlich eine Entscheidung offensichtlich von einer vergleichbaren Entscheidung ab, müssen hierfür triftige Gründe vorliegen. Es ist entweder aufzuzeigen, dass sich die beiden Fälle in einem wesentlichen Punkt unterscheiden, oder aber zu begründen, weshalb der an sich vergleichbare andere Fall falsch entschieden wurde und von diesem Vergleichsfall oder generell von einer entsprechenden bisherigen Praxis abgewichen wird.²⁸ Nach ständiger Rechtsprechung des Staatsgerichtshofes sind insoweit Praxisänderungen zulässig.²⁹ Ein Gericht oder eine Behörde darf von einer eigenen oder auch einer «höchstgerichtlichen»³⁰ oder «einer vorgegebenen oberinstanzlichen Rechtsprechung abweichen».³¹ Der Staatsgerichtshof

dungspflicht über diejenige des Auffanggrundrechts hinaus und erhält die Bedeutung eines «spezifischen» Grundrechts. Vogt, Willkürverbot, S. 384 ff. mit Rechtsprechungsnachweisen, kritisiert die ständige Rechtsprechung des Staatsgerichtshofes und die Lehre, wonach das Willkürverbot ein Auffanggrundrecht und neben spezifischen Grundrechten subsidiär ist bzw. keine eigene Bedeutung hat. Nach ihm ist das Willkürverbot gegenüber anderen Grundrechten rechtlich gleichwertig, allenfalls aber aus praktischen Gründen subsidiär.

- 26 StGH 2001/75, Entscheidung vom 24. Juni 2002, LES 2005, S. 24 (28 Erw. 7.1); siehe auch StGH 2009/93, Urteil vom 1. Dezember 2009, nicht veröffentlicht, S. 27 Erw. 2.1; StGH 2009/148, Urteil vom 21. Juni 2010, nicht veröffentlicht, S. 18 Erw. 3.1; StGH 2010/73, Urteil vom 29. November 2010, nicht veröffentlicht, S. 11 f. Erw. 4.1; StGH 2011/16, Urteil vom 29. August 2011, nicht veröffentlicht, S. 13 Erw. 5.1.
- 27 StGH 2010/39, Urteil vom 20. September 2010, nicht veröffentlicht, S. 24 Erw. 3.1.
- 28 StGH 2001/75, Entscheidung vom 24. Juni 2002, LES 2005, S. 24 (28 Erw. 7.1); StGH 2008/56, Urteil vom 10. Dezember 2008, <www.stgh.li>, S. 29 Erw. 4.1; StGH 2008/114, Urteil vom 9. Februar 2009, <www.stgh.li>, S. 17 Erw. 2.2; StGH 2009/93, Urteil vom 1. Dezember 2009, nicht veröffentlicht, S. 27 Erw. 2.1; StGH 2009/148, Urteil vom 21. Juni 2010, nicht veröffentlicht, S. 18 Erw. 3.1; StGH 2010/39, Urteil vom 20. September 2010, nicht veröffentlicht, S. 24 f. Erw. 3.1; StGH 2010/73, Urteil vom 29. November 2010, nicht veröffentlicht, S. 11 f. Erw. 4.1; StGH 2011/16, Urteil vom 29. August 2011, nicht veröffentlicht, S. 13 Erw. 5.1; vgl. für die Schweiz Müller/Schefer, Grundrechte, S. 889 mit Verweis auf BGE 127 I 49 E. 3c S. 52, und für Deutschland Schulze-Fielitz, Art. 103 Abs. 1 GG, Rz. 76.
- 29 StGH 2010/105, Urteil vom 8. Februar 2011, nicht veröffentlicht, S. 22 Erw. 3.2.
- 30 StGH 2010/68, Urteil vom 29. November 2010, <www.gerichtsentscheide.li>, S. 12 Erw. 3.
- 31 Vgl. StGH 2010/8, Urteil vom 21. September 2010, nicht veröffentlicht, S. 18 Erw. 2.3. Es besteht aber auch kein «Vertrauensschutz eines Gerichtes darauf, dass ein im Instanzenzug übergeordnetes Gericht seine Rechtsprechung nicht ändert». Siehe StGH 2010/105, Urteil vom 8. Februar 2011, nicht veröffentlicht, S. 22 Erw. 3.3.

stellt jedoch an die Begründung einer solchen Praxisänderung hohe Anforderungen³² und verlangt, dass sich das Gericht in der Folge auch «konsequent an die (nunmehr) neue Rechtsprechung» hält.³³ Eine Wiederaufnahme einer früheren Rechtsprechung verstösst nur dann nicht gegen das Willkürverbot, wenn trotz einer einmaligen Abweichung zu einer nach wie vor als richtig erkannten Praxis zurückgekehrt werden soll.³⁴

3. Rechtliches Gehör

8

Der Staatsgerichtshof grenzt den grundrechtlichen Anspruch auf rechtliches Gehör³⁵ von der grundrechtlichen Begründungspflicht ab. In ständiger Rechtsprechung hält er fest, dass die fehlende bzw. nicht genügende Begründung einer Entscheidung bzw. die Nichtberücksichtigung eines Beschwerdevorbringens keine – auch nicht indirekte – Verletzung des Anspruchs auf rechtliches Gehör darstellt.³⁶ Er geht in diesem Fall vielmehr von einem Verstoß gegen die grundrechtliche Begründungs-

32 StGH 2010/105, Urteil vom 8. Februar 2011, nicht veröffentlicht, S. 22 Erw. 3.2; siehe auch StGH 2004/49, Urteil vom 4. Dezember 2007, nicht veröffentlicht, S. 10 Erw. 2.2; StGH 2004/67, Urteil vom 22. Februar 2005, <www.stgh.li>, S. 14 f. Erw. 2.2, und StGH 2010/68, Urteil vom 29. November 2010, <www.gerichtsentscheide.li>, S. 12 Erw. 3; siehe zu den erhöhten Anforderungen an die Begründungspflicht weiter hinten Rz. 17 f.

33 StGH 2010/105, Urteil vom 8. Februar 2011, nicht veröffentlicht, S. 22 Erw. 3.2; siehe auch StGH 2004/67, Urteil vom 22. Februar 2005, <www.stgh.li>, S. 14 f. Erw. 2.2, und Wille T., Verfassungsprozessrecht, S. 370.

34 StGH 2010/105, Urteil vom 8. Februar 2011, nicht veröffentlicht, S. 22 Erw. 3.2 mit weiteren Rechtsprechungsnachweisen.

35 Ausführlich zum Anspruch auf rechtliches Gehör Vogt, S. 565 ff. dieses Buches.

36 StGH 2004/29, Urteil vom 27. September 2004, <www.stgh.li>, S. 22 f. Erw. 2.1; StGH 2009/50, Urteil vom 8. Februar 2011, nicht veröffentlicht, S. 21 Erw. 2.2; StGH 2010/40, Urteil vom 20. September 2010, <www.gerichtsentscheide.li>, S. 32 Erw. 3.1; StGH 2010/55, Urteil vom 21. September 2010, nicht veröffentlicht, S. 19 Erw. 3.1; StGH 2011/2, Urteil vom 28. November 2011, nicht veröffentlicht, S. 26 Erw. 4.2; StGH 2011/35, Urteil vom 24. Oktober 2011, nicht veröffentlicht, S. 18 Erw. 3.1. Anders gestaltet sich diesbezüglich die Rechtslage in der Schweiz. Dort folgt nach Art. 29 Abs. 2 BV ein Mindestanspruch auf Begründung aus dem Anspruch auf rechtliches Gehör. Vgl. etwa Häfelin/Müller/Uhlmann, Verwaltungsrecht, S. 390 Rz. 1705. Ähnliches gilt gemäss Art. 6 Abs. 1 EMRK, wonach mit dem Anspruch auf rechtliches Gehör auch der Anspruch auf Begründung verbunden ist. Siehe Grabenwarter, EMRK, S. 364 Rz. 66. Auch in Deutschland ergibt sich aus der Berücksichtigungs- und Erwägungspflicht des Gerichtes gemäss Art. 103 Abs. 1

pflcht aus,³⁷ «da der Anspruch, dass in einer Verfügung oder Entscheidung auf alle wesentlichen Argumente der Verfahrensparteien angemessen eingegangen wird, primär vom Schutzbereich der grundrechtlichen Begründungspflicht gemäss Art. 43 Satz 3 LV abgedeckt wird».³⁸

In StGH 2007/147³⁹ hat der Staatsgerichtshof allerdings einen sachlichen Zusammenhang zwischen dem Anspruch auf rechtliches Gehör und der grundrechtlichen Begründungspflicht hergestellt. Das Urteil befasste sich in einer Invalidenversicherungssache mit der Abweisung von Beweisanträgen im Instanzenzug vor den ordentlichen Gerichten. Der Staatsgerichtshof verlangt seit dieser Entscheidung, «dass für die Abweisung eines Beweisanbots überzeugende sachliche Gründe angeführt werden müssen», weshalb er sich künftig «bei der Prüfung von Beweisanboten im Lichte des Anspruchs auf rechtliches Gehör nicht mehr auf eine blosser Willkürprüfung beschränken» wird.⁴⁰ Er befindet sich damit im Einklang mit der Rechtsprechung des EGMR, der nach Art. 6 EMRK

GG eine grundsätzliche verfassungsgerichtliche Begründungspflicht. Siehe Schulze-Fielitz, Art. 103 Abs. 1 GG, Rz. 76 unter Bezugnahme auf BVerfGE 54, 86 (91 f.) und 71, 122 (135), und Klein, Begründungszwang, S. 478 unter Verweis auf BVerfGE 11, 218 (220) und BVerfGE 96, 205 (216).

- 37 StGH 2010/55, Urteil vom 21. September 2010, nicht veröffentlicht, S. 19 Erw. 3.1; siehe auch StGH 1998/44, Urteil vom 8. April 1999, LES 2001, S. 163 (179 Erw. 3.1); StGH 2004/29, Urteil vom 27. September 2004, <www.stgh.li>, S. 22 f. Erw. 2.1, und StGH 2008/94, Urteil vom 9. Februar 2009, nicht veröffentlicht, S. 15 Erw. 2.1; StGH 2011/35, Urteil vom 24. Oktober 2011, nicht veröffentlicht, S. 18 und 24 Erw. 3.1 und 7.2.
- 38 StGH 2010/6, Urteil vom 18. Mai 2010, nicht veröffentlicht, S. 15 Erw. 2.1; vgl. auch Wille T., Verfassungsprozessrecht, S. 363; siehe dazu auch Vogt, Rechtsprechung, S. 13 f., der unter Bezugnahme auf StGH 2002/55, Entscheidung vom 17. September 2002, S. 11, darauf hinweist, dass noch nicht geklärt ist, ob der durch den Anspruch auf rechtliches Gehör garantierte Teilgehalt des Anspruchs auf Begründung einer Entscheidung mit dem sachlichen Geltungsbereich der Begründungspflicht des Art. 43 Satz 3 LV tatsächlich identisch ist.
- 39 StGH 2007/147, Urteil vom 9. Dezember 2008, <www.stgh.li>, S. 24 ff. Erw. 3.2.4.
- 40 StGH 2007/147, Urteil vom 9. Dezember 2008, <www.stgh.li>, S. 26 Erw. 3.2.4. Dies ist nunmehr die ständige Rechtsprechung. Siehe StGH 2009/2, Urteil vom 15. September 2009, <www.gerichtsentscheide.li>, S. 16 Erw. 2.3; StGH 2009/53, Urteil vom 1. Dezember 2009, nicht veröffentlicht, S. 23 f. Erw. 3.1; StGH 2009/84, Urteil vom 14. Dezember 2009, nicht veröffentlicht, S. 22 f. Erw. 5.1; StGH 2010/124, Urteil vom 30. Juni 2011, nicht veröffentlicht, S. 17 Erw. 2.1; StGH 2010/157, Urteil vom 18. Mai 2011, nicht veröffentlicht, S. 13 Erw. 2.1, und StGH 2011/18, Urteil vom 29. August 2011, nicht veröffentlicht, S. 30 f. Erw. 7.4; siehe dazu auch Vogt, S. 565 ff. dieses Buches, sowie ders., Rechtsprechung, S. 12.

bei der Zurückweisung von Beweismitteln auch von einem Begründungszwang ausgeht.⁴¹

10

Aus grundrechtsdogmatischer Sicht fällt auf, dass der Staatsgerichtshof hier ähnlich vorgeht wie bei anderen Grundrechten, beispielsweise der Eigentumsgarantie und dem Recht auf den ordentlichen Richter. Wird eine Verletzung dieser Grundrechte geltend gemacht und liegen gewisse Voraussetzungen vor, erfolgt lediglich eine Prüfung nach dem groben Willkürmuster.⁴² Prüft der Staatsgerichtshof die Abweisung von Beweisanboten im Lichte des Gehörsanspruches, dient ihm jedoch die Begründungspflicht als «Prüfungsraster» und nicht mehr das Willkürverbot.

4. Beschwerderecht

11

Es ist nicht erforderlich, die Begründungspflicht aus dem Beschwerderecht herzuleiten, da sie wie das Beschwerderecht ausdrücklich in Art. 43 Satz 3 LV normiert wird, sodass es insoweit, wie der Staatsgerichtshof judiziert, keinen eigenständigen Grundrechtsschutz bietet.⁴³ Das Beschwerderecht hat u. a. zum Inhalt, dass dem Betroffenen ein Rechtsmittel gegen eine Entscheidung oder Verfügung offensteht, wobei es im Lichte dieses Grundrechts irrelevant ist, ob die Rechtsmittelbehörde adäquat auf das Rechtsmittelvorbringen eingeht.⁴⁴ Für den Staatsgerichtshof ist jedenfalls nicht ersichtlich, inwiefern das ebenfalls in

41 Siehe Meyer-Ladewig, EMRK, S. 149 Rz. 110.

42 Vgl. zur Eigentumsgarantie StGH 2008/56, Urteil vom 10. Dezember 2008, <www.stgh.li>, S. 30 Erw. 5.1 f.; StGH 2009/17, Urteil vom 16. September 2009, <www.gerichtsentscheide.li>, S. 82 f. Erw. 2.1 f.; StGH 2010/40, Urteil vom 20. September 2010, <www.gerichtsentscheide.li>, S. 34 Erw. 4.1; StGH 2010/141, Urteil vom 19. Dezember 2011, nicht veröffentlicht, S. 24 f. Erw. 4.2; StGH 2011/67, Urteil vom 7. Februar 2011, nicht veröffentlicht, S. 10 f. Erw. 2; kritisch zu dieser Rechtsprechung Vogt, Willkürverbot, S. 395 ff.; zum Recht auf den ordentlichen Richter siehe StGH 1997/27, Urteil vom 18. November 1997, LES 1999, S. 11 (15 Erw. 5.1); StGH 2002/56, Entscheidung vom 18. November 2002, <www.stgh.li>, S. 9 ff. Erw. 3.1; StGH 2005/67, Urteil vom 2. Oktober 2006, <www.stgh.li>, S. 13 Erw. 3.1; StGH 2008/2, Urteil vom 23. Oktober 2009, <www.gerichtsentscheide.li>, S. 26 Erw. 3.1.

43 StGH 2006/28, Urteil vom 2. Oktober 2006, <www.stgh.li>, S. 33 Erw. 6.2; vgl. auch StGH 1998/44, Urteil vom 8. April 1999, LES 2001, S. 163 (179 Erw. 3.2).

44 StGH 2011/59, Urteil vom 26. September 2011, nicht veröffentlicht, S. 15 f. Erw. 2.1; einlässlich zum Beschwerderecht Wille T., S. 505 ff. dieses Buches.

Art. 43 LV enthaltene Recht auf Beschwerdeführung in Hinsicht auf die Begründungspflicht zusätzlich einen relevanten Grundrechtsschutz gewähren könnte.⁴⁵

III. Rechtsnatur des Begründungsanspruchs

Die Begründungspflicht zählt wie der Gehörsanspruch, der nach der Rechtsprechung des Staatsgerichtshofes grundsätzlich formeller Natur ist,⁴⁶ zu den Verfahrensgrundrechten bzw. Verfahrensgarantien. Ob die Begründungspflicht rechtlich gleich einzuordnen ist, kann mit Blick auf die Rechtsfolgen geklärt werden, die eine Verletzung der Begründungspflicht auf das bisherige Verfahren nach sich ziehen.

Eine Entscheidung ist verfassungsmässig, wenn sie, so der Staatsgerichtshof, zumindest verfassungskonform⁴⁷ bzw. jedenfalls im Ergebnis verfassungskonform begründet ist.⁴⁸ Daraus folgt, dass selbst eine falsche Begründung nicht schadet, wenn die Entscheidung im Ergebnis richtig ist.⁴⁹ Eine in der Sache richtige Entscheidung allein wegen einer Verletzung der grundrechtlichen Begründungspflicht aufzuheben, käme einem verfahrensökonomischen Leerlauf gleich, der nicht zu rechtferti-

12

13

45 StGH 1998/44, Urteil vom 8. April 1999, LES 2001, S. 163 (179 Erw. 3.2); StGH 2005/67, Urteil vom 2. Oktober 2006, <www.stgh.li>, S. 14 Erw. 4.1; StGH 2010/67, Urteil vom 7. Februar 2011, nicht veröffentlicht, S. 11 f. Erw. 3.1.

46 Vgl. STGH 2007/88, Urteil vom 24. Juni 2009, <www.gerichtsentscheide.li>, S. 22 Erw. 2.1; StGH 2010/40, Urteil vom 20. September 2010, <www.gerichtsentscheide.li>, S. 29 Erw. 2.1, und StGH 2010/59, Urteil vom 29. November 2010, <www.gerichtsentscheide.li>, S. 14 Erw. 4.1; siehe auch Vogt, S. 585 ff. dieses Buches, und ders., Rechtsprechung, S. 15 ff.

47 StGH 2007/137, Urteil vom 9. Dezember 2008, <www.stgh.li>, S. 122 Erw. 2.4; StGH 2010/6, Urteil vom 18. Mai 2010, nicht veröffentlicht, S. 15 Erw. 2.3; StGH 2010/127, Urteil vom 20. Dezember 2010, nicht veröffentlicht, S. 18 Erw. 2.2; StGH 2011/16, Urteil vom 29. August 2011, nicht veröffentlicht, S. 12 Erw. 4.

48 StGH 2009/158, Urteil vom 1. März 2010, nicht veröffentlicht, S. 10 Erw. 2.2; vgl. auch StGH 2011/2, Urteil vom 28. November 2011, nicht veröffentlicht, S. 24 f. Erw. 2; StGH 2009/94, Urteil vom 19. Januar 2010, nicht veröffentlicht, S. 11 Erw. 3.3; StGH 1996/46, Urteil vom 5. September 1997, LES 1998, S. 191 (195 Erw. 2.5).

49 StGH 2009/94, Urteil vom 19. Januar 2010, nicht veröffentlicht, S. 11 Erw. 3.3; vgl. auch StGH 2010/122+134, Urteil vom 6. Februar 2012, nicht veröffentlicht, S. 142 Erw. 2.3.3; StGH 2010/94, Urteil vom 30. August 2011, nicht veröffentlicht, S. 9 Erw. 2.6.

gen wäre.⁵⁰ Diese Praxis lässt den Schluss zu, dass die grundrechtliche Begründungspflicht keinen formell-rechtlichen Charakter aufweist, sodass ein Verstoss gegen die Begründungspflicht nicht zwingend zur Aufhebung einer Entscheidung und zur allfälligen Wiederholung des Verfahrensganges führt.⁵¹ Das heisst auch, dass die grundrechtliche Begründungspflicht wie andere Grundrechte nicht absolut gilt. In dieser Judikatur widerspiegelt sich auch wieder der enge Konnex zwischen der Begründungspflicht und dem Willkürverbot, konkret der sachlichen Richtigkeit einer Entscheidung. Es fragt sich aber, ob dieser pragmatische Ansatz, den der Staatsgerichtshof im Zusammenhang mit der Begründungspflicht judiziert, haltbar ist, wonach eine im Ergebnis materiell richtige Entscheidung eine Verletzung dieses Grundrechts gleichsam «heilt», sodass die Verletzung ohne Konsequenzen bleibt. Es wäre insbesondere auch im Lichte der jüngeren Rechtsprechung des Staatsgerichtshofes zum Anspruch auf rechtliches Gehör⁵² wohl angezeigt, (zumindest) die Verletzung der Begründungspflicht ausdrücklich festzustellen und dann im Sinne einer Interessenabwägung (rechtlich geschützte Interessen Dritter, insbesondere im Interesse von Grundrechten Dritter, faires Verfahren, angemessene Verfahrensdauer etc.) darzulegen, weshalb die Entscheidung gleichwohl nicht aufgehoben und zur allfälligen Verfahrenswiederholung sowie Neuentscheidung zurückverwiesen wird.⁵³

50 StGH 2009/143, Urteil vom 23. Oktober 2009, <www.gerichtsentscheide.li>, S. 26 Erw. 3; StGH 2009/94, Urteil vom 19. Januar 2010, nicht veröffentlicht, S. 11 Erw. 3.3; siehe auch StGH 2001/22, Entscheidung vom 17. September 2001, <www.stgh.li>, S. 21 Erw. 2.5; StGH 2006/58+59, Urteil vom 1. September 2006, nicht veröffentlicht, S. 29 f. Erw. 6.3, und StGH 2011/2, Urteil vom 28. November 2011, nicht veröffentlicht, S. 24 f. Erw. 2.

51 Zu den Ausnahmen im Zusammenhang mit einer Verfahrenswiederholung bei Verletzung des rechtlichen Gehörs siehe StGH 2007/88, Urteil vom 24. Juni 2009, <www.gerichtsentscheide.li>, S. 24 f. Erw. 2.4; StGH 2010/40, Urteil vom 20. September 2010, <www.gerichtsentscheide.li>, S. 30 ff. Erw. 2.2 f.; StGH 2010/59, Urteil vom 29. November 2010, <www.gerichtsentscheide.li>, S. 14 f. Erw. 4.2 f., und Vogt, S. 585 ff. dieses Buches, sowie ders., Rechtsprechung, S. 15 ff.

52 Siehe StGH 2007/88, Urteil vom 24. Juni 2009, <www.gerichtsentscheide.li>, S. 22 ff. Erw. 2.1 ff.; StGH 2010/40, Urteil vom 20. September 2010, <www.gerichtsentscheide.li>, S. 30 ff. Erw. 2.2 f., und StGH 2010/59, Urteil vom 29. November 2010, <www.gerichtsentscheide.li>, S. 14 f. Erw. 4.1 ff.

53 Vgl. dazu beispielsweise StGH 2010/59, Urteil vom 29. November 2010, <www.gerichtsentscheide.li>, S. 14 f. Erw. 4.2 f., und StGH 2007/88, Urteil vom 24. Juni 2009, <www.gerichtsentscheide.li>, S. 22 ff. Erw. 2.1 ff., insbesondere S. 24 f. Erw. 2.4.

In der Folge einer solchen Feststellung könnte dem jeweiligen Beschwerdeführer in der Kostenfrage entgegengekommen werden.

Eine derart ergebnisorientierte Rechtsprechung birgt auch die Gefahr eines Instanzverlustes in sich, die darin bestehen kann, dass Begründungen von der nächst höheren Instanz «nachgeschoben» bzw. «nachgeholt» und die mangelhaften Begründungen der Vorinstanzen auf diese Weise saniert werden. Dies ist jedoch, soweit der bisherigen Rechtsprechung des Staatsgerichtshofes zu entnehmen ist, nur ausnahmsweise möglich. Er hat sich in StGH 2001/22⁵⁴ der Praxis der sogenannten Heilung angeschlossen, wie sie das schweizerische Bundesgericht konzipiert hat. Danach kann «unter Umständen» eine Rechtsmittelbehörde «das von der unteren Instanz Versäumte» nachholen, «so dass der Mangel des angefochtenen Entscheids als behoben gilt». Voraussetzung ist, dass die Sache «entscheidreif» ist und dass sich «die beschwerdeführende Partei in der Beschwerdeschrift und allenfalls in der Beschwerdeergänzung umfassend zu den Motiven äussern [konnte]». Ausgeschlossen ist dagegen, eine Verletzung der Begründungspflicht in einem instanzenmässigen Verfahren auf die Weise zu heilen, dass die Behörde oder das Gericht, welche oder welches die Entscheidung, die gegen die Begründungspflicht verstösst, getroffen hat, die Begründung in einer Gegenäusserung im Verfahren vor der nächsten Instanz nachholt.⁵⁵ Für das Individualbeschwerdeverfahren gilt es generell zu beachten, dass es sich beim Staatsgerichtshof um kein im ordentlichen Instanzenzug übergeordnetes Gericht handelt.⁵⁶

54 StGH 2001/22, Entscheidung vom 17. September 2001, <www.stgh.li>, S. 21 Erw. 2.5 unter Bezugnahme auf Lorenz Kneubühler, Die Begründungspflicht, Bern/Stuttgart/Wien 1998, S. 36, der seinerseits auf BGE 107 Ia 3 verweist. Siehe auch StGH 2005/65, Urteil vom 1. September 2006, nicht veröffentlicht, S. 33 Erw. 4.2; vgl. für das Verwaltungsverfahren auch VBI 1996/32, Entscheidung vom 2. Oktober 1996, LES 1997, S. 169 (173).

55 StGH 1996/21, Urteil vom 21. Februar 1997, LES 1998, S. 18 (22 Erw. 5); vgl. für die Schweiz auch Müller/Schefer, Grundrechte, S. 890, wonach es in der Regel nicht ausreicht, dass die Behörde die verfassungsrechtlich erforderliche Begründung erst im Rechtsmittelverfahren «nachschiebt».

56 Vgl. Wille T., Verfassungsprozessrecht, S. 50 ff. sowie S. 108 und die dortige Fn. 41 mit Rechtsprechungshinweisen; siehe auch StGH 2009/168, Urteil vom 29. März 2010, <www.gerichtsentscheide.li>, S. 26 und 29 f. Erw. 2.3.1 und 2.3.2, sowie StGH 2009/205, Urteil vom 29. März 2010, nicht veröffentlicht, S. 24 Erw. 2.1.

IV. Schutzbereiche

1. In persönlicher Hinsicht

15 Den verfassungsmässig gewährleisteten Anspruch auf rechtsgenügende Begründung einer Entscheidung kann jede in- und ausländische natürliche und juristische Person⁵⁷ geltend machen.⁵⁸ Auch juristische Personen des öffentlichen Rechts können sich auf dieses Grundrecht berufen.⁵⁹

2. In sachlicher Hinsicht

2.1 Mindestanforderungen an die Begründung

16 Art. 43 Satz 3 LV schreibt der Behörde, die eine Beschwerde verwirft, vor, dem Beschwerdeführer die Gründe ihrer Entscheidung zu eröffnen.⁶⁰ Die grundrechtliche Begründungspflicht gewährleistet nach der Rechtsprechung des Staatsgerichtshofes «bloss einen Anspruch auf minimale Begründung».⁶¹ Die Kriterien der Angemessenheit und der Verfahrensökonomie setzen der Begründungspflicht Grenzen, weshalb es keinen generellen Anspruch auf eine ausführliche Begründung gibt.⁶² So ist der

57 Siehe dazu aus der jüngeren Rechtsprechung des Staatsgerichtshofes StGH 2009/107, Urteil vom 1. März 2010, nicht veröffentlicht, S. 15 f. Erw. 1.

58 Vgl. Höfling, Grundrechtsordnung, S. 241.

59 StGH 1984/14, Urteil vom 28. Mai 1986, LES 1987, S. 36 (40).

60 Siehe auch StGH 2009/107, Urteil vom 1. März 2010, nicht veröffentlicht, S. 19 Erw. 4; vgl. auch Steinmann, Art. 29 BV, S. 593 Rz. 27; Häfelin/Müller/Uhlmann, Verwaltungsrecht, S. 390 Rz. 1706, sowie Meyer-Ladewig, EMRK, S. 149 Rz. 109.

61 StGH 2009/107, Urteil vom 1. März 2010, nicht veröffentlicht, S. 19 Erw. 4.1; StGH 2009/137, Urteil vom 20. September 2010, nicht veröffentlicht, S. 19 Erw. 2.1; StGH 2009/187, Urteil vom 21. Juni 2010, nicht veröffentlicht, S. 20 Erw. 6.1; vgl. auch StGH 1996/21, LES 1998, S. 18 (22 Erw. 5); StGH 2004/29, Urteil vom 27. September 2004, <www.stgh.li>, S. 24 Erw. 3.2; StGH 2006/28, Urteil vom 2. Oktober 2006, <www.stgh.li>, S. 34 Erw. 6.4; StGH 2010/8, Urteil vom 21. September 2010, nicht veröffentlicht, S. 18 Erw. 2.3; StGH 2010/39, Urteil vom 20. September 2010, nicht veröffentlicht, S. 24 Erw. 2.3; StGH 2010/159, Urteil vom 18. Mai 2011, nicht veröffentlicht, S. 48 Erw. 4.1 f.

62 Siehe statt vieler: StGH 2001/22, Entscheidung vom 17. September 2001, <www.stgh.li>, S. 18 f. Erw. 2.1; StGH 2004/29, Urteil vom 27. September 2004, <www.stgh.li>, S. 23 f. Erw. 3.1; StGH 2008/56, Urteil vom 10. Dezember 2008, <www.stgh.li>, S. 28 Erw. 3.1; StGH 2009/50, Urteil vom 8. Februar 2011, nicht veröffentlicht, S. 21 Erw. 2.1; StGH 2009/93, Urteil vom 1. Dezember 2009, nicht veröf-

grundrechtliche Anspruch auf minimale Begründung erst dann verletzt, wenn massgebliche Fragen einer Entscheidung derart knapp ausgeführt werden, dass die gezogenen Schlüsse nicht im Einzelnen nachvollzogen werden können und eine nicht zu rechtfertigende fehlende Auseinandersetzung mit der angefochtenen Entscheidung und dem Vorbringen des Beschwerdeführers vorliegt,⁶³ oder wenn sich eine angefochtene Verfügung oder Entscheidung mit entscheidungsrelevanten Fragen überhaupt nicht auseinandersetzt bzw. diese übergeht.⁶⁴ Es besteht demnach kein Anspruch auf eine ausführliche, sondern lediglich auf eine nachvollziehbare Begründung.⁶⁵ Es ist nicht Aufgabe eines Gerichtes oder einer Behörde, sämtliche Rechtsfragen ungeachtet ihrer Entscheidungsrelevanz bis ins kleinste Detail zu erörtern. Es genügt, wenn sie sich mit den entscheidungsrelevanten Rechtsfragen soweit auseinandersetzen, dass der Entscheid für den Betroffenen nachvollziehbar und überprüfbar ist.⁶⁶ Sie sind auch von

veröffentlicht, S. 30 Erw. 4.1; StGH 2009/137, Urteil vom 20. September 2010, nicht veröffentlicht, S. 19 Erw. 2.1; StGH 2009/141, Urteil vom 2. März 2010, nicht veröffentlicht, S. 32 Erw. 5; StGH 2010/67, Urteil vom 7. Februar 2011, nicht veröffentlicht, S. 11 Erw. 3.1; StGH 2010/159, Urteil vom 18. Mai 2011, nicht veröffentlicht, S. 48 Erw. 4.1; StGH 2011/2, Urteil vom 28. November 2011, nicht veröffentlicht, S. 29 f. Erw. 5.1 ff.; StGH 2011/8, Urteil vom 1. Juli 2011, nicht veröffentlicht, S. 17 Erw. 2.1; StGH 2011/87, Urteil vom 28. November 2011, nicht veröffentlicht, S. 44 f. Erw. 4.2. Auch nach der Rechtsprechung des EGMR müssen gerichtliche Entscheidungen angemessen begründet werden. Das Gericht muss dabei aber nicht auf jeden Beteiligtenvortrag eingehen. Siehe Meyer-Ladewig, EMRK, S. 149 Rz. 109.

63 StGH 2009/137, Urteil vom 20. September 2010, nicht veröffentlicht, S. 19 Erw. 2.1.

64 StGH 2010/109, Urteil vom 28. März 2011, nicht veröffentlicht, S. 20 Erw. 2.1 mit weiteren Rechtsprechungsnachweisen; vgl. auch StGH 2007/144, Urteil vom 30. November 2009, <www.gerichtsentscheide.li>, S. 32 Erw. 6; StGH 2010/6, Urteil vom 18. Mai 2010, nicht veröffentlicht, S. 15 Erw. 2.1; StGH 2011/146, Urteil vom 26. März 2012, nicht veröffentlicht, S. 12 f. Erw. 4; siehe auch Meyer-Ladewig, EMRK, S. 149 Rz. 109, wonach der Betroffene eine spezifische und ausdrückliche Antwort auf die für den Ausgang entscheidenden Fragen erwarten kann.

65 StGH 2009/93, Urteil vom 1. Dezember 2009, nicht veröffentlicht, S. 30 Erw. 4.3; vgl. auch StGH 2011/24, Urteil vom 6. Februar 2012, nicht veröffentlicht, S. 16 Erw. 3.1; StGH 2011/146, Urteil vom 26. März 2012, nicht veröffentlicht, S. 12 ff. Erw. 4 ff.

66 StGH 2011/8, Urteil vom 1. Juli 2011, nicht veröffentlicht, S. 17 f. Erw. 2.2; vgl. auch StGH 2011/146, Urteil vom 26. März 2012, nicht veröffentlicht, S. 12 ff. Erw. 4 ff.; zur vergleichbaren Rechtsprechung des Schweizer Bundesgerichtes siehe Steinmann, Art. 29 BV, S. 593 Rz. 27 unter Verweis auf BGE 133 III 439 E. 3.3; 130 II 530 E. 4.3; 121 I 54 E. 2c; 112 Ia 107 E. 2b; Häfelin/Müller/Uhlmann, Verwaltungsrecht, S. 390 Rz. 1706, sowie zur Rechtsprechung des EGMR Meyer-Ladewig, EMRK, S. 149 Rz. 109.

Verfassungs wegen nicht gehalten, sich mit irgendwelchen Behauptungen der Beschwerdeführer «ausführlich» zu befassen, und zwar ohne Rücksicht darauf, wie stichhaltig sie im Einzelfall wirklich sind.⁶⁷ Nach den Worten des Staatsgerichtshofes rechtfertigen prozessökonomische Überlegungen, «grundlose Behauptungen kurz oder gar nicht zu behandeln, Wiederholungen zu übergehen und Irrelevantes als irrelevant anzusehen».⁶⁸ Auf Parteivorbringen, die für die Entscheidung unwesentlich sind, muss deshalb nicht näher eingegangen werden.⁶⁹ Dementsprechend ist die Begründungspflicht auch nicht verletzt, wenn Offensichtliches von der entscheidenden Behörde nicht näher begründet wird oder wenn die Begründung zwar knapp, aber zumindest nachvollziehbar ist.⁷⁰ Verletzt ist die Begründungspflicht jedoch dann, wenn die belangte Behörde über die einschlägigen Ausführungen in der Beschwerde stillschweigend hinweggeht⁷¹ oder wenn eine nachvollziehbare Begründung gänzlich fehlt.⁷² So reicht es etwa auch nach der Rechtsprechung des EGMR kei-

67 Wille T., Verfassungsprozessrecht, S. 368.

68 StGH 1987/7, Urteil vom 9. November 1987, LES 1988, S. 1 (2); StGH 1996/21, Urteil vom 21. Februar 1997, LES 1998, S. 18 (22 Erw. 5).

69 StGH 2005/11, Urteil vom 27. September 2005, nicht veröffentlicht, S. 39 Erw. 4.1; siehe auch StGH 2011/2, Urteil vom 28. November 2011, nicht veröffentlicht, S. 30 Erw. 5.3.

70 StGH 2009/50, Urteil vom 8. Februar 2011, nicht veröffentlicht, S. 21 Erw. 2.1; StGH 2009/93, Urteil vom 1. Dezember 2009, nicht veröffentlicht, S. 30 Erw. 4.1; StGH 2009/107, Urteil vom 1. März 2010, nicht veröffentlicht, S. 19 Erw. 4.1; StGH 2009/126, Urteil vom 1. Dezember 2009, nicht veröffentlicht, S. 18 Erw. 6.2; StGH 2009/141, Urteil vom 2. März 2010, nicht veröffentlicht, S. 32 Erw. 5; StGH 2010/44, Urteil vom 9. August 2010, nicht veröffentlicht, S. 14 Erw. 5.1; StGH 2011/2, Urteil vom 28. November 2011, nicht veröffentlicht, S. 27 Erw. 4.3; siehe auch StGH 1996/46, Urteil vom 5. September 1997, LES 1998, S. 191 (195 Erw. 2.5); StGH 1998/35, Urteil vom 3. September 1998, LES 1999, S. 287 (290 Erw. 4); StGH 2003/11, Urteil vom 30. Juni 2003, <www.stgh.li>, S. 18 Erw. 4.1; StGH 2005/9, Urteil vom 6. Februar 2006, LES 2007, S. 330 (336 f. Erw. 6); StGH 2005/67, Urteil vom 2. Oktober 2006, <www.stgh.li>, S. 14 Erw. 4.1.

71 StGH 2009/50, Urteil vom 8. Februar 2011, nicht veröffentlicht, S. 21 Erw. 2.1; StGH 2009/126, Urteil vom 1. Dezember 2009, nicht veröffentlicht, S. 18 Erw. 6.2; StGH 2009/141, Urteil vom 2. März 2010, nicht veröffentlicht, S. 32 Erw. 5; StGH 2010/44, Urteil vom 9. August 2010, nicht veröffentlicht, S. 14 f. Erw. 5.1; StGH 2011/2, Urteil vom 28. November 2011, nicht veröffentlicht, S. 29 f. Erw. 5.1; vgl. auch StGH 1995/21, Urteil vom 23. Mai 1996, LES 1997, S. 18 (27 Erw. 4.2 f.).

72 StGH 2009/187, Urteil vom 21. Juni 2010, nicht veröffentlicht, S. 20 Erw. 6.1; vgl. auch StGH 2007/15, Urteil vom 3. Juli 2007, <www.stgh.li>, S. 38 Erw. 2.1; StGH 2007/144, Urteil vom 30. November 2009, <www.gerichtsentscheide.li>, S. 32 Erw.

nesfalls aus, den Wortlaut einer Bestimmung zu wiederholen und deren Anwendbarkeit festzustellen.⁷³ Eine Entscheidungsbegründung muss vielmehr die Absicht erkennen lassen, die getroffene Entscheidung in überzeugender Weise zu rechtfertigen.⁷⁴ Dagegen liegt kein Verstoss gegen die Begründungspflicht vor, wenn die belangte Behörde zumindest erwähnt, aus welchen Gründen auf an sich wesentliche Ausführungen eines Beschwerdeführers nicht näher eingegangen wurde.⁷⁵ Eine Entscheidung muss zumindest so abgefasst sein, dass es dem (von ihr) Betroffenen möglich ist, diese anzufechten.⁷⁶ Grundsätzlich liegt auch keine Verletzung der verfassungsmässigen Begründungspflicht vor, «wenn ein Gericht keine näheren Ausführungen zu einer von ihm vertretenen entscheidungswesentlichen Rechtsauffassung macht, sofern diese offensichtlich zutreffend ist. Dies setzt aber voraus, dass sich die nicht explizit gegebene Begründung aus dem Gesamtkontext tatsächlich ohne weiteres herleiten lässt.»⁷⁷

2.2 Erhöhte Anforderungen an die Begründung

Auch wenn das Grundrecht auf Begründung grundsätzlich bloss einen Minimalanspruch beinhaltet⁷⁸ und ein genereller Anspruch auf eine aus-

17

6; StGH 2009/107, Urteil vom 1. März 2010, nicht veröffentlicht, S. 19 Erw. 4.1; StGH 2010/67, Urteil vom 7. Februar 2011, nicht veröffentlicht, S. 11 Erw. 3.1; StGH 2011/24, Urteil vom 6. Februar 2012, nicht veröffentlicht, S. 16 Erw. 3.1.

73 Grabenwarter, EMRK, S. 364 Rz. 66.

74 StGH 2009/107, Urteil vom 1. März 2010, nicht veröffentlicht, S. 19 Erw. 4.1; siehe auch StGH 2010/44, Urteil vom 9. August 2011, nicht veröffentlicht, S. 15 Erw. 5.4, und StGH 1995/21, Urteil vom 23. Mai 1996, LES 1997, S. 18 (27 Erw. 4.2).

75 StGH 2009/141, Urteil vom 2. März 2010, nicht veröffentlicht, S. 32 Erw. 5.

76 StGH 2005/9, Urteil vom 6. Februar 2006, LES 2007, S. 330 (336 Erw. 6); StGH 2009/107, Urteil vom 1. März 2010, nicht veröffentlicht, S. 19 Erw. 4.1; StGH 2009/187, Urteil vom 21. Juni 2010, nicht veröffentlicht, S. 20 Erw. 6.1; vgl. auch StGH 1998/35, Urteil vom 3. September 1998, LES 1999, S. 287 (290 Erw. 4), wonach der wesentliche Zweck der Begründungspflicht auch beinhaltet, dass der Grundrechtsträger die Entscheidungsgründe kennt, damit er beurteilen kann, ob diese stichhaltig sind, und die Entscheidung gegebenenfalls im Rechtsmittelverfahren wirkungsvoll bekämpfen kann. Siehe dazu auch für die Schweiz Kiener/Kälin, Grundrechte, S. 426 unter Bezugnahme auf BGE 117 Ib 64 E. 4 S. 86, und Müller/Schefer, Grundrechte, S. 886 f.

77 StGH 2008/124, Urteil vom 30. November 2009, nicht veröffentlicht, S. 42 f. Erw. 2.1.2.

78 StGH 2004/29, Urteil vom 27. September 2004, <www.stgh.li>, S. 24 Erw. 3.2; StGH 2010/8, Urteil vom 21. September 2010, nicht veröffentlicht, S. 18 Erw. 2.3; StGH 2010/39, Urteil vom 20. September 2010, nicht veröffentlicht, S. 23 f. Erw. 2.3.

fürliche Begründung nicht existiert,⁷⁹ ist zu beachten, «dass die Anforderungen an die Begründungsdichte umso höher sind, je grösser der Handlungsspielraum einer Behörde und je schwerwiegender der Eingriff in die Rechtsstellung des Betroffenen ist».⁸⁰ Dasselbe gilt, wenn komplexe Rechts- oder Sachverhaltsfragen zu beurteilen sind.⁸¹ Der Staatsgerichtshof stellt, wie bereits erwähnt, «im Allgemeinen bei Praxisänderungen relativ strenge Anforderungen an die grundrechtliche Begründungspflicht».⁸² Dies setzt allerdings voraus, dass die Praxisänderung vom Gericht als solche überhaupt thematisiert wird.⁸³ Eine Praxisänderung steht nämlich in einem offensichtlichen Spannungsverhältnis zum Gleichheitssatz und zum Rechtssicherheitsinteresse.⁸⁴ Nach ständiger Rechtsprechung des Staatsgerichtshofes «verstösst eine sachlich begründete Praxisänderung nicht gegen das Gleichheitsgebot, ausser es bestünden Anzeichen dafür, dass die Behörde die neue Praxis nicht konsequent anwendet bzw. anzuwenden beabsichtigt».⁸⁵ Ein «Vertrauensschutz» darauf, dass ein im Instanzenzug übergeordnetes Gericht seine Rechtsprechung nicht ändert, existiert weder für ein Gericht selbst⁸⁶ noch für die Verfahrensparteien. Es «darf ein Gericht oder eine Behörde von einer eigenen oder auch einer höchstgerichtlichen Rechtsprechung abweichen,

79 StGH 2005/67, Urteil vom 2. Oktober 2006, <www.stgh.li>, S. 14 Erw. 4.1, und die vorne in Fn. 62 angegebene Rechtsprechung des Staatsgerichtshofes.

80 StGH 2005/67, Urteil vom 2. Oktober 2006, <www.stgh.li>, S. 14 Erw. 4.1; vgl. etwa auch StGH 2009/168, Urteil vom 29. März 2010, <www.gerichtsentseide.li>, S. 28 Erw. 2.3.1, wonach der Beizug ausländischer Beamter zu Rechtshilfeakten nicht die Regel, sondern die Ausnahme darstellt, deren Erforderlichkeit spezifisch zu begründen und keineswegs selbstverständlich ist. Siehe dazu auch StGH 2009/205, Urteil vom 29. März 2010, nicht veröffentlicht, S. 25 f. Erw. 2.2; für die Schweiz siehe zur erhöhten Anforderung an die Begründung Kiener / Kälin, Grundrechte, S. 426 unter Bezugnahme auf BGE 112 Ia 107 E. 2b S. 110; Müller / Schefer, Grundrechte, S. 888 f., sowie Häfelin / Müller / Uhlmann, Verwaltungsrecht, S. 390 Rz. 1707; vgl. auch Grabenwarter, EMRK, S. 364 Rz. 66.

81 Siehe Müller / Schefer, Grundrechte, S. 888 mit Verweis auf BGE 111 Ia 2 E. 4b S. 4 f. und BGE 104 Ia 201 E. 5g S. 212 ff.

82 StGH 2004/49, Urteil vom 4. Dezember 2007, nicht veröffentlicht, S. 10 Erw. 2.2; siehe auch StGH 2010/105, Urteil vom 8. Februar 2011, nicht veröffentlicht, S. 22 Erw. 3.2; eingehend dazu auch schon vorne Rz. 7.

83 StGH 2004/49, Urteil vom 4. Dezember 2007, nicht veröffentlicht, S. 10 Erw. 2.2.

84 StGH 2004/49, Urteil vom 4. Dezember 2007, nicht veröffentlicht, S. 10 Erw. 2.2; siehe dazu auch Vogt, Willkürverbot, S. 227 ff.

85 StGH 2004/49, Urteil vom 4. Dezember 2007, nicht veröffentlicht, S. 10 Erw. 2.2.

86 Vgl. StGH 2010/105, Urteil vom 8. Februar 2011, nicht veröffentlicht, S. 22 Erw. 3.3.

wenn hierfür triftige Gründe bestehen».⁸⁷ Diese liegen nach Auffassung des Staatsgerichtshofes aber nicht schon dann vor, wenn die neue Praxis bloss vertretbar ist und somit für sich gesehen vor dem Willkürverbot standhält. Vielmehr ist den Anforderungen des Gleichheitssatzes der Verfassung an eine Praxisänderung nur dann Genüge getan, wenn die bisherige Praxis insgesamt weniger überzeugt als die neue. Andernfalls überwiegt, so der Staatsgerichtshof, das Interesse an einer konstanten Rechtsprechung.⁸⁸ Rechtsgleichheit, Rechtssicherheit und Vertrauensschutz, die bei der Änderung einer Verwaltungs- und Gerichtspraxis dem Grundsatz der richtigen Rechtsanwendung (Legalitätsprinzip) gegenüberstehen, verlangen nämlich, dass eine einmal begonnene Praxis beibehalten und von dieser nicht leichtfertig abgegangen wird.⁸⁹

Die Anforderungen, die der Staatsgerichtshof an die Begründung einer Entscheidung stellt, die rezipiertes Recht zur Grundlage hat, sind nicht hoch, solange sich die entscheidende Instanz an die Vorgaben des Rezeptionslandes hält.⁹⁰ Es soll «nicht ohne Not von der im Herkunftsland zu einer in Liechtenstein rezipierten Norm bestehenden Gerichtspraxis»⁹¹ bzw. «nur aus triftigen Gründen von einer im Rezeptionsland herrschenden Lehre und Rechtsprechung abgewichen werden».⁹² Schliesst sich jedoch die Behörde oder das Gericht dieser ausländischen Praxis nicht an, hat sie die Entscheidung entsprechend eingehend zu begründen.⁹³

87 StGH 2010/68, Urteil vom 29. November 2010, <www.gerichtsentscheide.li>, S. 11 f. Erw. 3 mit weiteren Rechtsprechungsnachweisen; vgl. auch StGH 2001/75, Entscheidung vom 24. Juni 2002, LES 2005, S. 24 (28 Erw. 7.1 f.); siehe dazu auch vorne Rz. 7.

88 StGH 2003/65, Urteil vom 18. November 2003, <www.stgh.li>, S. 31 f. Erw. 4; zustimmend zu dieser Judikatur des Staatsgerichtshofes Vogt, Willkürverbot, S. 229 ff.

89 Siehe Vogt, Willkürverbot, S. 227 f.

90 Diese Praxis beinhaltet aber nach der Rechtsprechung des Staatsgerichtshofes nicht auch die ungeprüfte Übertragung der ausländischen tatsächlichen Verhältnisse auf Liechtenstein. Siehe StGH 2007/147, Urteil vom 9. Dezember 2008, <www.stgh.li>, S. 28 f. Erw. 5.2.

91 StGH 2009/50, Urteil vom 8. Februar 2011, nicht veröffentlicht, S. 23 Erw. 2.6.

92 StGH 2010/78, Urteil vom 25. Oktober 2010, <www.gerichtsentscheide.li>, S. 24 Erw. 2.4.2.

93 Vgl. StGH 2010/78, Urteil vom 25. Oktober 2010, <www.gerichtsentscheide.li>, S. 24 Erw. 2.4.2, und StGH 2009/50, Urteil vom 8. Februar 2011, nicht veröffentlicht, S. 23 Erw. 2.6; siehe auch StGH 2009/200, Urteil vom 9. August 2010, nicht veröffentlicht, S. 18 ff. Erw. 3.4.1; StGH 2007/67, Urteil vom 4. Dezember 2007, <www.stgh.li>, S. 15 f. Erw. 4; StGH 2006/24, Urteil vom 2. Oktober 2006, <www.stgh.li>, S. 39 Erw. 3.5.

2.3 Beispiele aus der Praxis

2.3.1 Scheinbegründung

19

Wie bereits ausgeführt, verletzt selbst eine falsche bzw. unrichtige⁹⁴ Begründung den grundrechtlichen Anspruch auf minimale Begründung nicht, «solange es sich nicht geradezu um eine Scheinbegründung handelt»⁹⁵ bzw. «sofern nicht eine eigentliche Scheinbegründung vorliegt.»⁹⁶ Ein solche «läge insbesondere dann vor, wenn versucht würde, eine sachgerechte fallbezogene Begründung durch allgemeine substanzlose Wendungen zu ersetzen».⁹⁷ Wird dagegen eine Entscheidung fallbezogen und sachgerecht belegt, liegt keine Scheinbegründung vor.⁹⁸ Ebenso hielt der Staatsgerichtshof eine Entscheidung des Obergerichtes, die sich im Rahmen eines Strafrechtshilfeverfahrens nicht mit der abstrakten Eignung einzelner Urkunden auseinandergesetzt hatte, nicht für eine Scheinbegründung, da die Beschwerdeführerin keine substantiierten Einwände gegen die abstrakte Eignung der betreffenden Urkunden vorgebracht hatte.⁹⁹

94 StGH 2011/11, Urteil vom 29. August 2011, nicht veröffentlicht, S. 25 Erw. 3; vgl. auch StGH 2010/122+134, Urteil vom 6. Februar 2012, nicht veröffentlicht, S. 144 Erw. 2.4.3.

95 StGH 2009/137, Urteil vom 20. September 2010, nicht veröffentlicht, S. 19 Erw. 2.1; siehe statt vieler: StGH 2007/15, Urteil vom 3. Juli 2007, <www.stgh.li>, S. 38 Erw. 2.1; StGH 2008/87, Urteil vom 24. Juni 2009, <www.gerichtsentseide.li>, S. 33 Erw. 3.1; StGH 2009/107, Urteil vom 1. März 2010, nicht veröffentlicht, S. 19 f. Erw. 4.1; StGH 2009/141, Urteil vom 2. März 2010, nicht veröffentlicht, S. 32 Erw. 5; StGH 2009/187, Urteil vom 21. Juni 2010, nicht veröffentlicht, S. 20 Erw. 6.1; StGH 2009/193, Urteil vom 19. Januar 2010, nicht veröffentlicht, S. 20 Erw. 3.2; StGH 2010/122+134, Urteil vom 6. Februar 2012, nicht veröffentlicht, S. 144 Erw. 2.4.3; StGH 2010/137, Urteil vom 8. Februar 2011, nicht veröffentlicht, S. 18 Erw. 4.1; StGH 2010/159, Urteil vom 18. Mai 2011, nicht veröffentlicht, S. 48 Erw. 4.1; StGH 2011/8, Urteil vom 1. Juli 2011, nicht veröffentlicht, S. 18 f. Erw. 2.4; StGH 2011/11, Urteil vom 29. August 2011, nicht veröffentlicht, S. 25 Erw. 3.

96 StGH 2009/50, Urteil vom 8. Februar 2011, nicht veröffentlicht, S. 21 Erw. 2.1.

97 StGH 2009/137, Urteil vom 20. September 2010, nicht veröffentlicht, S. 19 Erw. 2.1.1.

98 Siehe StGH 2009/137, Urteil vom 20. September 2010, nicht veröffentlicht, S. 19 f. Erw. 2.1.1; vgl. zur Scheinbegründung auch StGH 2009/193, Urteil vom 19. Januar 2010, nicht veröffentlicht, S. 21 Erw. 3.3, und StGH 2010/137, Urteil vom 8. Februar 2010, nicht veröffentlicht, S. 18 f. Erw. 4.2.

99 StGH 2009/193, Urteil vom 19. Januar 2010, nicht veröffentlicht, S. 21 Erw. 3.3. Ganz allgemein ist im Strafrechtshilfeverfahren an die Begründung der Eignung der auszufolgenden Unterlagen im Lichte der grundrechtlichen Begründungspflicht

2.3.2 Verweise

Der Staatsgerichtshof hat sich schon mehrfach mit der Frage der Zulässigkeit von Verweisen in Entscheidungen befasst. Er betrachtet sie zwar nicht immer als unbedenklich, doch schliesst er sie keineswegs aus. Er nimmt dabei, was den Umfang der Begründungspflicht betrifft, Rücksicht auf die Verfahrensökonomie.¹⁰⁰ Verweise bzw. Rechtsprechungsnach- und -hinweise,¹⁰¹ auch solche, die rechtsvergleichend erfolgen,¹⁰² sind grundsätzlich zulässig und verstossen nicht gegen die verfassungsmässige Begründungspflicht.¹⁰³ In diesem Sinne kann eine Entscheidungsinstanz die ihr plausibel erscheinenden Argumente der Vorinstanz oder auch einer Verfahrenspartei in ihre Entscheidungsbegründung übernehmen.¹⁰⁴ Aus Gründen der Verfahrensökonomie ist es in der Regel auch zulässig, «auf eine wörtliche oder sinngemässe Wiedergabe ei-

kein strenger Massstab anzulegen. Siehe StGH 2009/126, Urteil vom 1. Dezember 2009, nicht veröffentlicht, S. 19 Erw. 6.5.

100 StGH 1996/31, Urteil vom 26. Juni 1997, LES 1998, S. 125 (131 f. Erw. 3.5); vgl. auch StGH 2001/22, Entscheidung vom 17. September 2001, <www.stgh.li>, S. 18 f. Erw. 2.1; StGH 2004/50, Urteil vom 30. November 2004, nicht veröffentlicht, S. 10 f. Erw. 2.1; StGH 2008/124, Urteil vom 30. November 2009, nicht veröffentlicht, S. 44 Erw. 2.1.3; StGH 2008/147, Urteil vom 30. November 2009, nicht veröffentlicht, S. 24 Erw. 3.3; StGH 2011/87, Urteil vom 28. November 2011, nicht veröffentlicht, S. 44 f. Erw. 4.2.

101 Vgl. etwa StGH 2010/106, Urteil vom 20. September 2010, <www.gerichtsent-scheide.li>, S. 6 Erw. 2.1; StGH 2010/49, Urteil vom 20. Dezember 2010, nicht veröffentlicht, S. 22 Erw. 2.4; StGH 2010/8, Urteil vom 21. September 2010, nicht veröffentlicht, S. 18 Erw. 2.3, und StGH 2004/29, Urteil vom 27. September 2004, <www.stgh.li>, S. 24 Erw. 3.2.

102 StGH 2006/45, Urteil vom 4. Dezember 2006, nicht veröffentlicht, S. 44 Erw. 3.

103 StGH 2004/50, Urteil vom 30. November 2004, nicht veröffentlicht, S. 10 f. Erw. 2.1; siehe auch StGH 2011/87, Urteil vom 28. November 2011, nicht veröffentlicht, S. 44 f. Erw. 4.2; StGH 2010/106, Urteil vom 20. September 2010, <www.gerichtsent-scheide.li>, S. 6 Erw. 2.1; StGH 2010/8, Urteil vom 21. September 2010, nicht veröffentlicht, S. 18 Erw. 2.3; StGH 2005/8, Urteil vom 20. Juni 2005, nicht veröffentlicht, S. 21 Erw. 3.2; StGH 2004/29, Urteil vom 27. September 2004, <www.stgh.li>, S. 24 Erw. 3.2.

104 Vgl. StGH 2008/147, Urteil vom 30. November 2009, nicht veröffentlicht, S. 24 Erw. 3.3. Der Staatsgerichtshof hat in diesem Entscheid (Erw. 3.3) aber zugleich festgehalten, dass darin zwar noch keine relevante Grundrechtsverletzung erblickt werden könne, wenngleich der Beschwerdeführerin zuzugestehen sei, dass der Begründungspflicht umso mehr Genüge getan würde und es somit wünschbar wäre, wenn sich das erkennende Gericht möglichst eigenständig und mit eigenen Worten mit den jeweiligen Argumenten auseinandersetze.

ner solchen schon vorliegenden Begründung zugunsten eines Verweises zu verzichten».¹⁰⁵ Es spricht daher nichts dagegen, wenn ein Gericht oder eine Behörde die seiner Entscheidung zugrunde liegende Rechtsprechung nicht im Detail wiedergibt, sondern auf eine entsprechende Entscheidung verweist.¹⁰⁶ Von essenzieller Bedeutung ist jedoch, dass die Entscheidung oder auch ein anderes Schriftstück, auf das verwiesen wird, den Betroffenen zugänglich ist.¹⁰⁷ Zugänglich ist eine Entscheidung, auf die verwiesen wird, etwa dann, wenn sie publiziert und damit allgemein zugänglich ist.¹⁰⁸ Die Zugänglichkeit ist für eine Verfahrenspartei selbstverständlich auch dann gegeben, wenn auf die Entscheidung der Vorinstanz verwiesen wird.¹⁰⁹ Verweise auf Begründungen einer Vorinstanz verstossen somit auch dann nicht gegen die Begründungspflicht, wenn sich die nicht explizit gegebene Begründung aus dem Gesamtkontext tatsächlich ohne weiteres herleiten lässt.¹¹⁰

21

Was die Angabe von Rechtsprechungshinweisen angeht, hat der Staatsgerichtshof überdies festgehalten, es sei zur grundrechtlichen Begründungspflicht nicht erforderlich, «dass sich ein Gericht mit einer etablierten Rechtsprechung auseinandersetzt, selbst wenn ein Beschwer-

105 StGH 1998/35, Urteil vom 3. September 1998, LES 1999, S. 287 (291 Erw. 4); siehe auch StGH 2008/124, Urteil vom 30. November 2009, nicht veröffentlicht, S. 44 Erw. 2.1.3; StGH 2008/147, Urteil vom 30. November 2009, nicht veröffentlicht, S. 24 Erw. 3.3; StGH 2009/141, Urteil vom 2. März 2010, nicht veröffentlicht, S. 32 f. Erw. 5; StGH 2010/49, Urteil vom 20. Dezember 2010, nicht veröffentlicht, S. 22 Erw. 2.4.

106 Vgl. StGH 2005/8, Urteil vom 20. Juni 2005, nicht veröffentlicht, S. 21 Erw. 3.2.

107 StGH 1998/35, Urteil vom 3. September 1998, LES 1999, S. 287 (291 Erw. 4); StGH 2001/22, Entscheidung vom 17. September 2001, <www.stgh.li>, S. 18 f. Erw. 2.1; StGH 2008/124, Urteil vom 30. November 2009, nicht veröffentlicht, S. 44 Erw. 2.1.3; StGH 2008/147, Urteil vom 30. November 2009, nicht veröffentlicht, S. 24 Erw. 3.3; StGH 2009/141, Urteil vom 2. März 2010, nicht veröffentlicht, S. 32 f. Erw. 5; StGH 2011/87, Urteil vom 28. November 2011, nicht veröffentlicht, S. 44 f. Erw. 4.2.

108 Vgl. StGH 2005/8, Urteil vom 20. Juni 2005, nicht veröffentlicht, S. 21 Erw. 3.2.

109 Siehe StGH 1998/35, Urteil vom 3. September 1998, LES 1999, S. 287 (290 Erw. 4); StGH 2008/124, Urteil vom 30. November 2009, nicht veröffentlicht, S. 44 Erw. 2.1.3, und StGH 2011/87, Urteil vom 28. November 2011, nicht veröffentlicht, S. 45 Erw. 4.3.

110 StGH 2004/50, Urteil vom 30. November 2004, nicht veröffentlicht, S. 10 f. Erw. 2.1; StGH 2009/141, Urteil vom 2. März 2010, nicht veröffentlicht, S. 32 f. Erw. 5; StGH 2011/87, Urteil vom 28. November 2011, nicht veröffentlicht, S. 44 f. Erw. 4.2 f.

deführer diese Praxis in Zweifel zieht. Zwar sind Gerichte nicht an oberinstanzliche und erst recht nicht an eigene Entscheidungen in anderen Verfahren gebunden, doch wird ein Gericht nur aus triftigen Gründen von einer ständigen Rechtsprechung abweichen.»¹¹¹ Unter diesem Blickwinkel erscheinen ihm «einschlägige Rechtsprechungshinweise als Begründung für eine vom Gericht vertretene Rechtsauffassung in der Regel aus prozessökonomischen Gründen als durchaus genügend.»¹¹²

Belegt ein Gericht eine von ihm vertretene Rechtsauffassung mit Rechtsprechungsnachweisen, muss nach der Rechtsprechung des Staatsgerichtshofes eine Ausnahme von dieser Regel aber dann gelten, «wenn diese Rechtsprechung nie wirklich begründet wurde und von einem Verfahrensbeteiligten durchaus überprüfenswerte Argumente dagegen vorgebracht werden.»¹¹³ In einem solchen Fall ist das Gericht verpflichtet, sich mit diesen Argumenten zumindest kurz auseinanderzusetzen. Kommt es dieser Pflicht nicht nach, verletzt es das grundrechtliche Begründungserfordernis.¹¹⁴

22

2.3.3 Alternativbegründung

Gemäss Praxis des Staatsgerichtshofes genügt es, wenn sich zumindest eine von mehreren Begründungen als verfassungskonform erweist.¹¹⁵ Demnach ist eine Entscheidung verfassungsmässig, wenn sie verfas-

23

111 StGH 2004/29, Urteil vom 27. September 2004, <www.stgh.li>, S. 24 Erw. 3.2; siehe auch StGH 2010/8, Urteil vom 21. September 2010, nicht veröffentlicht, S. 18 Erw. 2.3.

112 StGH 2004/29, Urteil vom 27. September 2004, <www.stgh.li>, S. 24 Erw. 3.2; vgl. auch StGH 2010/8, Urteil vom 21. September 2010, nicht veröffentlicht, S. 18 Erw. 2.3.

113 StGH 2010/106, Urteil vom 20. September 2010, <www.gerichtsentscheide.li>, S. 6 f. Erw. 2.1.

114 Siehe StGH 2010/106, Urteil vom 20. September 2010, <www.gerichtsentscheide.li>, S. 6 ff. Erw. 2.1 ff.

115 StGH 2010/6, Urteil vom 18. Mai 2010, nicht veröffentlicht, S. 15 Erw. 2.3 mit Verweis auf StGH 1998/13, LES 1999, S. 231 (239 Erw. 2.1); siehe auch StGH 2009/17, Urteil vom 16. September 2009, <www.gerichtsentscheide.li>, S. 85 Erw. 3.2; StGH 2009/75, Urteil vom 1. Dezember 2009, nicht veröffentlicht, S. 29 Erw. 2.1; StGH 2010/122+134, Urteil vom 6. Februar 2012, nicht veröffentlicht, S. 143 f. Erw. 2.4.2; StGH 2010/127, Urteil vom 20. Dezember 2010, nicht veröffentlicht, S. 18 Erw. 2.2; StGH 2010/162, Urteil vom 30. Juni 2011, nicht veröffentlicht, S. 10 f. Erw. 2.3.2; StGH 2011/16, Urteil vom 29. August 2011, nicht veröffentlicht, S. 12 Erw. 4, und StGH 2011/18, Urteil vom 29. August 2011, nicht veröffentlicht, S. 28 Erw. 6.5.

sungskonform begründet wird.¹¹⁶ Entpuppt sich eine von der Entscheidungsinstanz gegebene weitere Begründung allenfalls als unrichtig oder gar als willkürlich, bedeutet dies keine relevante Grundrechtsverletzung.¹¹⁷ Daher schadet die Verfassungswidrigkeit der Erstbegründung nicht, wenn sich eine vom Gericht oder einer Behörde gegebene zusätzliche (Alternativ-)Begründung als verfassungskonform herausstellt.¹¹⁸ Umgekehrt schadet es auch nicht, wenn eine zusätzliche bzw. alternative Begründung allenfalls verfassungswidrig ist, wenn die Erstbegründung verfassungskonform ist.¹¹⁹

2.3.4 Zusatzbegründung

24

An sich nicht erforderliche Zusatzbegründungen, sogenannte obiter dicta, können, so der Staatsgerichtshof, von vornherein keine Grundrechtsverletzungen darstellen.¹²⁰

Spezialliteratur-Verzeichnis

Kiener Regina / Kälin Walter, Grundrechte, Bern 2007 (zit.: Kiener / Kälin, Grundrechte); Klein Hans H., Bundesverfassungsgericht und Begründungszwang, in: Kaufmann Marcel / Schwarz Kyrill-A. (Hrsg.), Das Parlament im Verfassungsstaat – Ausgewählte Beiträge, Tübingen 2006 (zit.: Klein, Begründungszwang); Meyer-Ladewig Jens, Europäische Menschenrechtskonvention. Handkommentar, 3. Aufl., Baden-Baden 2011 (zit.: Meyer-Ladewig, EMRK); Schulze-Fielitz Helmuth, Art. 103 Abs. 1 GG, in: Dreier Horst (Hrsg.), Grundgesetz-Kommentar, Bd. III, 2. Aufl., Tübingen 2008 (zit.: Schulze-Fielitz, Art. 103 Abs. 1 GG); Steinmann Gerold, Art. 29 BV, in: Ehrenzeller / Mastronardi / Schweizer / Valender (zit.: Steinmann, Art. 29 BV); Vogt Hugo, Aktuelle Rechtsprechung des liechtensteinischen Staatsgerichtshofes zum Anspruch auf rechtliches Gehör, in: Jus & News 2010/1, S. 7–20 (zit.: Vogt, Rechtsprechung).

116 StGH 2007/137, Urteil vom 9. Dezember 2008, <www.stgh.li>, S. 121 f. Erw. 2.4.

117 StGH 2007/137, Urteil vom 9. Dezember 2008, <www.stgh.li>, S. 121 f. Erw. 2.4; vgl. auch StGH 2006/28, Urteil vom 2. Oktober 2006, <www.stgh.li>, S. 30 Erw. 3.1; StGH 2010/6, Urteil vom 18. Mai 2010, nicht veröffentlicht, S. 16 Erw. 2.3, und StGH 2011/16, Urteil vom 29. August 2011, S. 12 Erw. 4.

118 Vgl. StGH 2010/6, Urteil vom 18. Mai 2010, nicht veröffentlicht, S. 15 f. Erw. 2.3.

119 Vgl. StGH 2006/28, Urteil vom 2. Oktober 2006, <www.stgh.li>, S. 30 Erw. 3.1.

120 StGH 2011/112, Urteil vom 29. November 2011, nicht veröffentlicht, S. 16 Erw. 5.1; siehe auch StGH 2005/45, Urteil vom 6. Februar 2006, LES 2007, 338 (340 Erw. 2.6), und Wille T., Verfassungsprozessrecht, S. 370 mit weiteren Rechtsprechungshinweisen.